Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 30

Artikel: Mein Aufenthalt in Zülpich vom 6. bis 22. September 1880 bei der kombinirten Kavallerie-Division

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95669

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVII. Jahrgang.

Basel. 23. Juli 1881. **Nr. 30.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „**Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel**" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Mein Aufenthalt in Zülpich vom 6. bis 22. September 1880 bei der kombinirten Kavallerie-Division. (Schluß.) E. Attenhofer: Festbegleiter am eidgen. Schützenfest in Freiburg. — Ueber die Fechtweise und die Gefechtsausbildung des Infanteriebataillons. — Eidgenossenschaft: Beförderungen. Ernennung. Vorschrift über Verabfolgung von Anerkennungskarten und Schützenabzeichen Kreisschreiben des Waffenchefs an die Schul- und Kreiskommandanten der Infanterie über Behandlung der Rekruten. Eidg. Fohlenhof und Pferdezucht. Oberstlieut. Christian Müller. Ehrengabe. Lieferungsausschreibung. Lehrerkonferenz in Zürich. Eidg. Unteroffiziersverein: Circular. Ordentliche Abgeordnetenversammlung in Winterthur. Unglücksfall. — Ausland: Oesterreich: Kavallerie-Uebungsreise. Frankreich: Versuchsweise Mobilisirung. Ausbildung der Cavallerie. Italien: Bericht des Generals Torre. Repetirgewehr. Die Schrift Mezzacapo's. — Verschiedenes: Das englische Vollblutpferd als Kriegspferd. Der Cadenzmesser (Schritt-Zeitmesser). Heldenmuth des Reitknechtes Trautschke 1760 bei Landshut.

Mein Aufenthalt in Zülpich vom 6. bis 22. September 1880 bei der kombinirten Kavallerie-Division.

Von O. Blumer, Dragoner-Major.

(Schluß.)

Beim Angriff auf Artillerie wählt sich jede Schwadron (Zug) das Angriffsobjekt, zieht sich aber möglichst gedeckt gegen dasselbe heran, bis attaquirt wird — auch wird durch Direktions-Veränderungen im Vorgehen das Zielen der Artillerie erschwert. Der Schwarm, einmal losgelassen, geht in schärfster Gangart, aber lange nicht so sehr gelockert, wie bei uns, gegen die Artillerie vor. Die Bedeckung arbeitet selbstständig; als 2. Treffen gegen die feindliche Bedeckung, wenn es sich um größere Körper handelt. Bei kleinern Körpern wenden sich 1—2 Züge gegen jene, während der Rest die Schwarmattaque unternimmt.

Nach der Attaque auf Kavallerie wird stets die Mêlee — das Handgemenge — dargestellt, indem die Reiter, ohne von den Waffen irgend welchen Gebrauch zu machen durch- und umeinander reiten; dann giebt der Eine oder Andere das Zeichen zum Rückzug, welchem, sobald erfolgt, mit einem Theil der Schwadronen (in der Schwadron mit 2—3 Zügen) vom Siegenden die Verfolgung nachgeht. Feind und Freund üben sich hiebei im tollsten Jagen; doch wird die Verfolgung nie über 3—400 Meter ausgedehnt — nachher rallirt und rangirt.

Da die Attaque heute noch erster und Hauptzweck der deutschen Kavallerie ist, so wird das deutsche Truppenpferd vor Allem auf den Galopp und die Karriere trainirt. Das rheinische 5. Dragonerregiment hat am 15. September eine 3000 Schritt (2500 Meter) lange Attaque gegen die feindliche Kavallerie geritten — die letzten 400 Meter im Marsch-Marsch. — Mit Ausnahme einiger gestürzten Pferde blieb keines, auch nicht eines, zurück und konnte man beim Halten absolut nicht bemerken, daß die Pferde athemlos und entkräftet waren.

Sodann wird dem Schritt als Marschtempo ein Hauptaugenmerk geschenkt — „thätiger Schritt, geschlossener Marsch, kein Zotteln und Träbeln in der Kolonne"; nach diesem wurde von deutschen und österreichischen Offizieren der Werth einer Schwadron und ihres Führers auf dem Marsch nach dem Rendezvous-Platz bestimmt.

Die Rendezvous-Stellung war gewöhnlich in geschlossener Schwadronskolonne, die beiden Regimenter einer Brigade hintereinander — zur Parade alle drei Brigaden nebeneinander, die reitende Artillerie auf einem Flügel; für den Uebergang zum Gefecht nach der Tagessupposition eine oder zwei Brigaden im 1. oder umgekehrt im 2. Treffen. Reitende Artillerie in der Regel im 1. Treffen. Neben der Generalidee, welche, einmal ausgegeben, dieselbe blieb, enthielt die tägliche Spezialidee (Supposition) wenig Anderes, als die Rendezvous-Aufstellung und die Bemerkung, ob die Division oder der Feind heute Ost- oder Westkorps sei, was häufig wechselte. Die genaue Stellung des Feindes war unbekannt. Dann wurden 1—2 Schwadronen in rascher Gangart, nebst einigen Offizierspatrouillen entsandt, die Stellung des Feindes auszukundschaften, und nach deren Meldung gieng der Höchstkommandirende zu seinen Gefechtsanordnungen über; oder auch, es folgte der rekognoszirenden Schwadron sofort eine Brigade oder ein Regiment, dessen Chef sich wieder nach Umständen zu benehmen hatte. Bis zu den letzten 2 Tagen (Schluß und Inspektion) kam jeder einzelne Führer gewiß vollständig ohne Kenntniß seiner Spezialaufgabe für den betreffenden Tag zu dem Manöver, da die Aufstel-

lung des Feindes und seine Bewegungen rasch genug die Treffenformation änderten und bei einer Schwenkung nach rechts oder links, das zweite Treffen (oder eine Brigade desselben) zum ersten wurde, während umgekehrt das frühere erste Treffen in Reserve kam.

Großartig ist die Beweglichkeit der deutschen Kavalleriedivisionen und wohl heute in keinem andern Lande erreicht. Diese Beweglichkeit verdankt sie der Verwendung der „Masse" (Regimentskolonne). Auf verhältnißmäßig sehr kleinem Raum und einem kleinen Radius evolutionirt der gewaltige Truppenkörper in dieser Formation, um im geeigneten Momente mit Blitzesschnelle zu deployren. Auch Oesterreichs gewiegte Kavallerieoffiziere sahen mit Bewunderung die Bewegungen in dieser so schwierigen Formation mit an. Denn schwierig ist die richtige Führung der Masse und es braucht ausgezeichnete Führer, um sie mit Sicherheit zu leiten. In Letzterem liegt aber auch ein guter Theil der deutschen Superiorität und es wird wohl Jeder, der dort Gelegenheit hat, Manöver mitzumachen, dies fühlen; die Sicherheit der höheren Chargen bildet einen Hauptpfeiler der deutschen Ueberlegenheit in militärischen Dingen.

Die Zugskolonne sah ich nur in den letzten zwei Tagen als Evolutions-Formation zur Anwendung kommen.

Das Gefecht zu Fuß wurde bei der Division nur einmal angewandt. Entgegen ihrem Reglement ließen sie auf je 4 Pferde 3 Mann absitzen, um möglichst viele Karabiner in's Feuer zu bringen. Die feindliche Husarenschwadron hatte viel als Infanterie zu marquiren. Die Pferdekolonne blieb jeweilen möglichst gedeckt in der Nähe; daß dieselbe der Jägerkette gefolgt wäre, habe ich nie bemerkt.

Eine Munitions- oder Bagagestaffel wurde niemals mitgeführt. Im Feld folgt sie hinter dem letzten Treffen, aber mit bedeutendem Abstand.

Der Aufklärungs- und Sicherheitsdienst verlangt in erster Linie von den damit Beauftragten, daß sie so weit und so rasch vorgehen, daß niemals das Gros in seinen Bewegungen behindert ist. Nicht das Gros soll sich in seinen Bewegungen nach Denjenigen richten, welche mit seiner Sicherung betraut sind, sondern diese letztern müssen sich so einrichten, daß sie rechtzeitig alles Nöthige vernehmen und entsprechend weit voraus sind. Ein großer Fehler, der oft bei uns vorkommt, ist, daß wir die Sicherungskörper zu nahe halten resp. nicht weit genug vorsenden. Es giebt dies Stockungen im Marsche der Hauptkolonne, welche bei einem größern Truppenverbande, z. B. einer Armeedivision, geradezu unleidlich sein würden.

Auf dem Marsche, sobald er nicht in Feindesnähe ist, herrscht große Marschfreiheit. Der Soldat plaudert, singt, raucht. Gewöhnlich wurde geöffnet zu zweien, auf beiden Straßenseiten geritten, damit Wagen, Reiter und Alles ungenirt passiren konnte. Aber reiten mußte der Mann und nicht schläfrig dahinzotteln.

Schiedsrichter waren keine da; die Kritik wurde vom Höchstkommandirenden selbst übernommen. Leider waren wir fremde Offiziere aus begreiflichen Taktgründen davon ausgeschlossen.

Wie schon gesagt, entsandte behufs Befehlsvollziehung jedes Regiment zu seinem Brigadegeneral einen Ordonnanzoffizier. Ebenso jede Brigade einen solchen zum Divisionskommandanten. Daneben hat jeder Brigadier einen Brigade-Adjutanten, der Divisionär einen Generalstabs-Offizier und einen Divisions-Adjutanten. Bei jedem Stab war ein Stabstrompeter. Von der Mannschaft war einzig eine Ordonnanz bei dem Divisionär; eine hatten wir fremden Offiziere. Daneben war kein Mann abkommandirt, und wie Niemand auf der Küche zurückblieb, so war auch kein einziger Mann auf Polizeiwache, als Schildwache oder Planton dem Dienst entzogen. Auch der Höchstkommandirende hatte weder Schildwache noch Planton vor seinem Quartier. Der Kronprinz selbst bei der Inspektion eine einzige Ordonnanz! Prinz Friedrich Karl keine. Könnten wir nicht auch in dieser Beziehung vielleicht etwas Einfachheit lernen, da man bei uns gewöhnlich nicht genug Leute zum Ordonnanzdienst abkommandiren und dem Dienst entziehen kann?

Noch eine wichtige Frage habe ich zu behandeln; es betrifft die Richtung in den Einheiten.

Im Zuge giebt der Zugskommandant die Direktion und Richtung an; ihm reitet der einzelne Zug unter allen Umständen nach. Aber in der Schwadron giebt nicht mehr der Zugskommandant die Richtung für den Zug an; hier ist sie nach der Mitte der Schwadron, im Regiment nach der Mitte des Regiments. Der Zugskommandant giebt die Distanz an und hinter ihm soll der Zug dieselbe halten; aber die Schwadron hat Richtung und Fühlung nach der Mitte zu nehmen. Nie kann in der Schwadron jeder einzelne Zugskommandant für sich Richtung und Direktion bestimmen, da sonst ein stetes Flattern unvermeidlich ist; aber dafür kann und muß er sorgen, daß der Zug nicht vorprallt oder nicht zurückbleibt.

In der Schwadron ist der 3. Zug Richtungszug, im Regiment die 3. Schwadron; deshalb sollen aber auch die Schwadronskommandanten in der Linie vor der Mitte ihrer Schwadron reiten. — Ich habe mich hierüber des Genauesten erkundigt und von deutscher und österreichischer Seite die übereinstimmendsten Aufschlüsse empfangen. Selbst beim Defiliren, das stets in Schwadronskolonne vor sich gieng, sind häufig Zugskommandanten ganz auf die Flügel gekommen; der Zugsführer in der Front hat aber niemals seine Fühlung und Richtung nach der Mitte der Schwadron aufgegeben; ebensowenig beim Manövriren.

Wenn wir auch die großen Manöver einer Kavallerie-Division des Auslandes selbst nicht kopiren können, da uns, wie schon bemerkt, hiefür von vornherein die nöthigen Massen fehlen, und wenn wir auch unsere Kavallerie nicht als Schlachtenreiterei zu verwenden in den Fall kommen werden, so können wir von ihren Manövern und der Führung im kleinen Verbande (Regiment und beson-

ders Schwadron) doch unendlich viel bei derartigen Uebungen lernen. Die Stimmen, welche zwar das Manövriren bei unserer Kavallerie verdammen und glauben, man sollte nur Aufklärungsdienst machen, sind mir nicht unbekannt. Aber ich wage zu behaupten, daß sie auf vollständiger Unkenntniß der militärischen Aufgabe irgend einer Kavallerie beruhen.

Einmal ist es ein unbestrittenes Faktum, daß eine Truppe, welche niemals in geordneten Formen eingeübt und zusammengehalten wird, schließlich jeden militärischen Werth verliert. Ich will nicht unsere Infanterie fragen, was sie von einer Fußtruppe hielte, welche neben der Marschkolonne nur die zerstreute Gefechtsformation kennen würde, sondern an uns näherliegende, kavalleristische Einheiten erinnern, welche das Reglement als Gehülfen des Generalstabs in Aussicht nimmt, die aber trotz durchschnittlich ausgezeichnetem Material dennoch zu bloßer Ordonnanz- und Staffetenreiterei heruntergesunken sind.

Aber auch ohne diese vor Augen liegende Thatsache in erste Linie zu stellen, sondern blos zurückkommend auf die Hauptaufgabe unserer Dragoner, den Sicherheits- und Aufklärungsdienst bei der Division, muß im Interesse von diesem selbst Alles gethan werden, um mindestens die Schwadron für eine geschlossene Manövrirfähigkeit heranzubilden. Wenn unsere Kavallerie aufklären muß, so wird sie naturgemäß auf feindliche Kavallerie stoßen und wie sollte sie nun ihren Zweck erreichen, wenn sie vor der ersten feindlichen Abtheilung zurückgehen müßte? Soll etwa das aufklären heißen, wenn eine Schwadron melden müßte, „wir haben unmittelbar vor unserer okkupirten Linie feindliche rekognoszirende Reiterei (einen Zug oder Schwadron) getroffen!“ Wenn wir uns hierauf beschränken müßten, so wäre jeder für die Kavallerie ausgegebene Franken weggeworfenes Geld. — Man wird mich fragen, ob denn unsere Kavallerie auf den Standpunkt zu bringen sei, Schwadron gegen Schwadron Stand zu halten? Ich glaube, wenn wir tüchtige Offiziere vor der Front haben, so sind es unsere bessern Schwadronen heute im Stande; denn die Bewegungen mit einer Schwadron sind innert dem Rahmen des uns Möglichen. (Selbstverständlich spreche ich von feindlichen Kräften circa gleicher Stärke und will keineswegs eine bern. sog. Schwadron sich mit einer feindlichen von 2—3facher Zahl messen lassen.) Unser Pferdematerial, wenn es nur einige Zeit im Felde steht, ist dem feindlichen nicht untergeordnet und das Durchschnittsalter unserer Mannschaft, 25—26 Jahre, ist demjenigen z. B. der Deutschen mit nur 21½ Jahren an Kraft und vielleicht auch an Intelligenz überlegen. Man muß den Mann bei uns nicht beurtheilen, wenn er auf dem historischen Exerzirplatz und durch jeden Franken Landschaden im Terrain gehemmt ist.

Nur mit einzelnen Reitern ist niemals eine Aufklärung möglich — eine Sicherung noch viel weniger, aber mit kluger Verwendung unserer Kavallerie können 3—4 Schwadronen für die Armeedivisionen in vorderster Linie genügen, müssen aber zur Lösung ihrer Aufgabe soviel wie möglich in ihrem Verbande geübt und exerzirt werden. Das Exerziren im Regiment dürfte im Ernstfalle schon äußerst selten seine praktischen Früchte tragen; aber es soll doch geübt werden, schon deshalb, weil die Schwadronen sich nirgends mehr als im größern Verbande auch zur Exaktität in ihren eigenen Bewegungen gezwungen sehen. Einer feindlichen Kavalleriedivision werden wir nie gegenüber zu treten vermögen; genug, wenn wir ihren ersten Schleier so weit lüften können, um unserer Armee zu melden, was dahinter folgt.

Ein Wort noch über diese Kavalleriedivisionen dreier unserer nachbarlichen Großmächte, welche überall 3—4000 Pferde mit 12—18 Geschützen zählen und 2000—2500 Karabiner zur Verwendung zu bringen vermögen.*) Wer die deutsche Kavalleriedivision in Zülpich bei der Arbeit gesehen hat, wird sich nicht verhehlen, daß, abgesehen vom eventuellen Eingreifen auf dem Schlachtfelde, solche kavalleristische Körper bei der ihnen innewohnenden Selbstständigkeit für die strategischen Operationen einer Armee Großartiges zu leisten vermögen. Besonders gefährlich müßten sie auch einem kleinen Lande werden, wenn dasselbe rasch und unvorbereitet sofort nach einer Kriegserklärung überrumpelt werden wollte. Man hat bei uns schon auf den Landsturm hingewiesen zur Bekämpfung derartiger Unternehmungen, doch dürfte dieser gerade dafür am wenigsten geeignet sein, denn der Kavallerie ist nichts leichter als die Bewältigung loser und unorganisirter Massen, welche unter dem moralischen Eindruck, den Kavallerie hervorbringt, am schnellsten weichen. Glücklicherweise bietet unser Land nur wenige Punkte, wo die Invasion durch Kavalleriemassen leicht möglich wäre; ich hoffe nicht unbescheiden zu sein, wenn ich diese wenigen Punkte der Aufmerksamkeit unseres Generalstabes von vorstehendem Gesichtspunkte aus empfehle.

Ich habe hiermit meinen Bericht vollendet und denselben in dem Sinn und Geiste aufgefaßt und bearbeitet wie meine ganze Aufgabe: Nämlich aus dem Gesehenen möglichst viel praktische militärische Früchte für unser liebes Vaterland zu ziehen. Wenn ich mit allem Freimuth jeweilen auf diejenigen Punkte hingewiesen habe, in denen wir die deutsche Kavallerie nachahmen sollten und können, so habe ich doch die Ueberzeugung gewonnen, daß seit der neuen Organisation unsere Milizarmee verhältnißmäßig zur Dienstzeit Großes leistet und für jeden unserer eventuellen Feinde einen nicht zu verachtenden Gegner abgeben wird.

---

*) Eine deutsche Kavalleriedivision kann, wenn sie 5 Regimenter absitzen läßt, vollständig die Mannschaft eines unserer Infanterie-Regimenter zu Fuß aufstellen und hat dann dabei noch ein Regiment Kavallerie à 600 Pferde nebst 2—3 Batterien zur Verfügung.